

KEMPE, ANDERS

**Die schwedische Standart erhöhet : das
ist: Gründlicher Unterricht der Schweden
uhralter Herkunfft, ... / von Andreas Petri
Kempe**

U. o. tr.
1683

EOD – Miljoner böcker bara en knapptryckning bort. I mer än 10 europeiska länder!



Tack för att du väljer EOD!

Europeiska bibliotek har miljontals böcker från 1400-till 1900-talet i sina samlingar. Alla dessa böcker går nu att få som e-böcker – de är bara ett musklick bort. Sök i katalogen från något av biblioteken i eBooks on Demand- nätverket (EOD) och beställ boken som e-bok – tillgängligt från hela världen, 24 timmar per dag och 7 dagar i veckan. Boken digitaliseras och blir tillgänglig för dig som e-bok.

EOD bokens fördelar!

- ⇒ Få samma utseende och känsla som med originalet!
- ⇒ Använd ditt standardprogram för att läsa boken på skärmen, zooma och navigera genom boken.
- ⇒ Skriv ut enstaka sidor eller hela boken.
- ⇒ *Sök*: Använd fulltextsökning för enskilda fraser.
- ⇒ *Klipp & klistra*: Kopiera bilder och delar av texten till andra applikationer (t.ex. ordbehandlingsprogram).

Villkor för användning

Genom att använda EOD-tjänsten accepterar du de villkor som ställs av biblioteket som äger den aktuella boken.

- ⇒ Villkoren på svenska: <http://books2ebooks.eu/odm/html/nls/sv/agb.html>

Fler e-böcker

Redan nu erbjuder 30 bibliotek från 12 europeiska länder denna service.

Mer information finns tillgängliga via <http://books2ebooks.eu> alla boken.

- ⇒ <http://search.books2ebooks.eu/>

Die Schwedische

STATT

erhöhet.

Das ist:

Gründlicher Unterricht der Schweden uralter
Herkunft / Volckpflanzung / Regierung / Erweiterung /
und vollkommene Erläuterung der vornehmsten Dingen /
von vielen / doch vergebens / bißhero gesucht und nachge-
fraget; So wol Anfang des Dänischen Reichs /
und Ursprung der Normänner.

Zu besser Erklärung des vornehmen Mathematici
Johann Henrich Voigts / neulich außgegebenem
kurzen Außzug der Schwedischen Chronica.

Zinan gefüget

Des Theophrasti Paracelsi Propheceyung vom
Gelben Löwen aus Mitternacht / auch von
seinen dreyen grossen Schätzen.

Von

ANDREAS PETRI Rempé /
Medicinæ Practico.

Gedruckt im Jahr 1683.



Die Bücher

Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher

Die Bücher

Die Bücher

Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher

Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher

Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher
Die Bücher

ANDREAS PETRI

Medicus

Die Bücher

Der Königl. Maj.

Der Großmächtigste / Hochgebohrne Fürst
und Herr /

Herr Carl /

Der Schweden / Gothen und
Wenden König / Groß-Fürst in Finland / Her-
zog in Schonen / Estland / Liefland / Carelen / Bremen/
Behrden / Stettin-Pommern / Cassuben und Wenden/
Fürst zu Rügen / Herr über Ingermanland und Wis-
mar / wie auch Pfalzgraf beyrn Rhein / in
Bähern / zu Jülich / Cleve und
Bergen Herzog zc.

Allerz

1

Allergnädigster König und Herr/ ꝛc.

Nachdem ich in vielen Jahren in der Frembde herum gewandelt/ sind mir offemahls unterschiedene Reden für gefallen; da eins Theils sich verwundert/ daß man von der Schweden Herkunft und Wandel von Alters her/ so gar wenig erfahren könte: Als ich ihnen aber dasjenige/ was ich von Jugend auff aus allen Schwedischen Historien/ alten Schriften/ und von hochgelahrten und wohl erfahrenen Männern mit großem Fleiß geforschet/ unterrichtet; haben sie geantwortet: Es ist mahl viel Liebhaber dasselbe gerne sehen möchten. Andere aber haben sich hören lassen/ daß Schweden/ nach der gemachten Union/ unter die Dänische Crone gehöre/ hätten sich aber muthwillig abgerissen. Theils sind auch aufgefahren/ daß Schweden mit allem Recht unter dem Könige von Polen fortire, haben aber den General/ Stathalter zum Könige angenommen/ und sich umbillich von Polen abgesondert. Dieses/ Allergnädigster König und Herr/ hat mich veranlassen/ dieses kleine Werck zusammen zu tragen/ und Ewr. Königl. Majest. allerunterthänigst zu zuschreiben/ umb den wohl/ inclinirten ihr Vergnügen zu geben und zu dienen/ den andern aber ein bessers zu berichten. Nichtes anders hiemit suchende/ als die Glori meines Vaterlandes/ so viel an mir ist/ und mit Fug und guten Gründen zu beweisen zu unterhalten/ und solcher Gestalt zu zeigen/ wie hoch mir angelegen sey bis zum Tode zu leben

Ewr. Königl. Majest.

Allerunterthänigster

und geringster

Unterthan

Andreas Kempe.



Nachdem die erste Welt mit Wasser erfäufet / und die Söhne Noachs Kinder zeugten / hat Japhet sieben Söhne gezeuget / als: Gomer / Magog / Madai / Javan / Eubol / Mesech und Thiras. Von diesen sind die Länder und Inseln gegen Osten und Norden mit Volk besetzt. Gegen Norden sind Magog und Mesech oder Muschum solcher Gestalt ausgeheilet / daß Muschum sich bey dem Fluß Mosqua in Muschovien nieder gelassen / auch solcher Fluß von ihm den Nahmen bekommen; Magog aber sehnere noch weiter / und kam in Finland / alda er einige Jahren sich aufgehalten / nachmahls aufgebrochen aus Finland oder Scytia Minor, den ganzen Ost. See umgewandert / und keinen Ruhe-Platz finden können / bis er den lustigen Mäler. Strand / da jeno Elginnä / als ein annoch gehaltenes Merckmahl zu sehen / erreicher; alda er mit sein beyhobendes Volk zu wohnen angefangen. Die Zeit / als dieses geschehen / findet man keinen versicherten Concordantz; Des Johan Christoph Behrens Historia / dem der Mathematicus Volgt gefolget / sager von 246. Jahr nach der Sündfluth / habe Ubbö zu Upsal regieret; andere von 220 Jahr / und noch einer von 88. Jahr nach der Fluth / sey Magog in Schweden

angelanger. Dieses kan der Sache in sich selbstn weder nehmen noch geben / ist auch mein Abschen nicht / grosse Weitläuffigkeit davon zu machen / sondern die Dinge / so in des Behrens oder Volgis Chronica verfaßet / und eigentlichen Bescheid nicht außtrucket; Ich sag der Dingen Erläuterung / davon offte starck geredet und den Schweden vorgeworffen werden: Anders theils die jenigen zu dien n / die einen gewissen Grund der Schweden Herkunft und Regierung gerne hätten.

Und sind folgende drey Puncten / so mich veranlasset haben dieses kleine Werck ans Tages Licht zu geben; Nicht sothanig / als wolte ich des Volgis wohlgemeinte Werck refutiren / sondern nur dasjenige / was darinnen noch nemlich finster / und doch von vielen zu wissen verlanger / zu erläutern. Als:

Erstlich. Von der Schweden uhrs alte Gerechtigkeit / zu Zalland / Schonen und Bleking.

Zum Andern. Daß die Schweden nicht ohne gnugsam gegebene Ursach von dem Dänischen König Christiern dem Andern / außgetreten sind.

Zum Dritten. Daß die Schweden billiger Weise von dem Könige in Polen Sigismundo / abgewichen sind.

Nun vors Erste:

Die Gerechtigkeit der Schweden an gedachten dreyen Provinzien zu behaupten.

Der ersgedachte Magog hatte fünf Söhne gezeuget / derer Nahmen sind gewesen: Swen/ Sigge/ Abbo/ Getz/ har oder Gothar/ und Nore.

Nachdem Magog gestorben/ nam Swen/ als der Aelteste/ das Regiment/ und nam die den Dri/ so er schon mit Volck besetzt/ (Swenrycke) Swenreich / und behielten die Einwohner also noch heutiges Tages den Nahmen Swenste / wie sie auch immer ein Volck geblieben / ob schon unterweilen von Dänischen Königen obgesieget und Gehorsam leisten müssen/ dennoch niemals außgerottet und verwandelt / wie viel andern Nationes wiederfahren/ Danmark und Norwegen auch allezeit einhand Volck geblieben.

Sigge/ als Swen mit Tode abgangen / bekam das Regiment nach seinem Bruder / Er bauete Sigrun / welches die ubräitste Stadt in Europa ist/ und schwerlich die Ehre ihr kan benommen werden.

Dessen Bruder Abbo bauete Upsahl/ und nennete die Stadt nach seinem und des dar durchlaufenden Flusses Sahla / alda die Schwedischen Könige durchgehends Hof gehalten / und mehrentheils in den grossen Sandbergen und Hügeln mit grossen Schätzen vergraben sind/ absonderlich die Heidnische Könige.

Der vierde Bruder Gothar / begab

sich mit ein Parthei Volck Südweers/ und nennete den Dri Gothia / von ihm sind die Gothen entsprossen/ und in vielen Landen/ als West- und Oester- Göland/ Smaland / Gotland; Endlich Halland/ Schonen und Bleking mit Volck bepflancket/ und sich bis Drefund außgestreckt / welche drey Landschaften / Halland / Schonen und Bleking / ins gemein ist Wättala Zeide / und nachmahls in den Historien Söder- Gotland genennet worden.

Wättala Haide oder Süder- Gotland ist allgemählich vom Volck erfüllet / und wegen dessen Fruchtbarkeit sehr reich worden/ ist also der König in Gothen veranlasset/ einen Statthalter alda zu verordnen/ auff daß die Unerbarnen ihre Nothwendigkeiten ihm antragen möchten.

Dieses hat also in die 600 Jahr gewähret / bis der letzte Statthalter Zumble / einen Sohn/ Namens Dan/ gezeuget. Nach dem dieser Dan erwachsen / war all seine Lust zum Kriege ergehen/ massen er mutzig und starck war; gieng deroentwegen in die Frembde / als Sachsen/ Polen/ und Moscau/ ob siegere allenthalben / und gewan einen grossen Nahmen; Verlangere endlich nach Hauß/ wie er auch/ so bald er in Seeland angekommen / zum Land- Richter oder Land- Fürst erwahlet / regeret einige Jahre mit jedermans Vergnügen sehr wol / bis die beiden Könige in Schweden und Gothen einander mit Krieg überzo-

gen. Dieser Dan aber/ als ein Regierfäch-
tiger/ kluger/ und im Kriege durchgeübter
Soldat/ wolte diese Gelegenheit auß den
Händen ungebraucher nicht vorbegehen
lassen/ gab seinem Vater dem alten Zum-
ble/ seine Meynung zu verstehen/ derselbe
überredete die Eingeseffenen in Wärala
Heyde/ daß sie seinen Sohn zum Könige
annehmen sollten. Dem Könige in Goh-
ten ward dieses Werck zwar emdecker/ weil
ihm aber der Schweden König sarsam
gewachsen/ und im Kriege Wesens gnug
machte/ daß umahlen auch mit theurer Zeit
und Peß beladen/ welches Dan mit Fleiß
abmerckete/ mußte er dem Dan seinen
Willen lassen; der auch keines weges sau-
meete/ sondern mit Einwilligung des Va-
ters/ wurden die Leute alle in Wärala
Heyde zusammen beruffen/ die dann mit
einheitliger Stimme den Dan zum Köni-
ge erwählten. Wie nun diese Länder bis
zu der Zeit Wärala Heyde genennet
waren/ so kehret ers umb/ und gab ihnen
den Nahmen Danmarck; Ist also das
erste und älteste Danmarck/ diese drey Län-
der mit Seeland/ wovon der Gohren uhr-
alte Gerechtigkeit/ die solche Länder 12. bis
14. Könige nacheinander nicht allein mit
Volk besetzt/ sondern auch ruhig besessen/
untergedrucket/ und mit Gewalt benom-
men.

Ob nun Seeland (oder Siöland wie
einige wollen) von den Gohren aus Wä-
rala Heyde/ wie Gotland/ mit Volk be-
pflanzt/ habe noch bishero weder in der
Schwedischen/ Dänischen oder Nord-
ischen Historien/ wiewol ich mit großem

Fleiß solches gesucht/ nicht sicherlich fin-
den können/ sonderu nur nach eiltches
Muthmaßung/ sagen/ daß weit die Gohren
ein so alt Volk/ und Seeland so gar nahe
gelegen/ sie solch herrlich Land nicht haben
wüßte un bebawertigen lassen/ finnewahl
Gotland noch ferne vom fasten Lande/
und Wpsby doch die uhrälteste Scrapel-
Stadt in der gangen Ost-See ist; dazu
kommen die Sprachen/ absonderlich in
den alten Zeiten/ sehr übereinscheinet auch
wol/ daß die Seelander sich weiter nach
Süden über das Baltische Meer gezo-
gen/ und Jütland bevöletet. Nun werden
die Gotlander in den alten Dänischen
Handlungen Guti oder Gutländer ge-
nennet/ mögen also die Juti auch den
Nahmen verändert haben/ wie die Sireen
und die Nacar. Ich lasse mich auch gerne
unterrichten/ so mich jemand anders beleh-
ren kan. Dieses ist aber zu sagen/ daß von
der Zeit an Dan König geworden/ schreck-
liche Kriege zwischen Schweden/ oder
Gohren und Dänemarken vorgegangen/
und nun der eine/ nun der ander Theil ge-
sieget/ dadurch die Eingeseffenen wider ein-
ander je länger je mehr verbittert worden/
und von thren Regenten gegen einander ge-
heget/ daß sie gegen andere Völcker nicht so
grausam/ als diese zwey Reiche (welches
herzlich zu beklagen) wider einander mör-
discher weise Kriege führen/ besonders
in dem letzten Orlog/ da sie einander von
Hergen gemeinet.

Die andere Ansprache oder Präten-
sion/ so die Schweden an Süder-Gotland/
oder Halland/ Schonen und Bleking ha-
ben/ ist diese:

Als

Als Magnus Erichson in seiner Kindheit zum König 1319. erwählt/nachmahls auch von den Bohren und Norweger zum Könige angenommen / und Er zwey Söhne / Erich und Hakan zeugete / gerieth der in Danmarck zur selbigen Zeit regierende König Waldemar / mit den Sachsen in einen harten Krieg / der Ihm so stark fiel / daß er genötiget / bey dem König Magnus in Schweden Geld auffzunehmen / lehende Ihm Halland / Schonen un̄ Bleking vor Steberzig Tausend löhlig Mark Silber zu Pfande. Als nun Waldemar wieder zur Ruhe gekommen / und des König Magnus Sohn Erich erwachsen / ward auff einer Heyrath zwischen dem jungen Prinzen Erich und des Königs Waldemars Tochter gearbeitet / die auch beiderseits eingewilliget / und Waldemar seine Tochter in Person nach Stockholm begleitete. So herrlich war nicht zugerichtet / un̄ so prächtig die Hochzeit begangen / daß Waldemar vergessen konte / was Er Willens war zu thun / sonderlich wegen der Ihm hochangelegenen Sache / darumb er nach Schweden gereiset; Er unterließ auch nicht des Magnus Sinnen und wenig achtends Regierung / wie ein kluger Herr / wahrzunehmen / stellte sich eiliche Tage ganz betrübt und unlustig / ja so gar / daß Magnus veranlasset war zu fragen: Bruder / warumb wilstu nicht lustig seyn / ich meynete / du hättest anjeho Ursach gnug umb lustig zu seyn? weil deine Tochter Königin in Schweden wird? Waldemar aber antwortete: Wie kan ich lustig seyn /

weil mir welne Länder weg sind? Magnus aber / der sein eigen Wohlfahrt und der Cronen Interesse wenig beobachtet / ließ die Pfand / Briefe bringen / und verethete sie dem Waldemar mit sampt die Länder zurück / welches Er doch nicht mächtig war zu thun / vermöge der alten Schwedischen Gesezen / zumahler nur ein erwählter König und kein Erb. Herr war / etwas der Crone zu verwenden / besonders weg zuschenken / wie solche alte Geseze hiesiger Zeit auch erneuert sind. Darumb auch dieser Magnus sich bey dem ganzen Reich sehr stinckend machte / auch endlich so weit kam / nachdem sein redlicher Vorsteher und Mit. Regent Marres Ketilmundson mit Tode abgangen / Er dem Königlichen Stuhl entsetzt / und ihm einen ewigen schlechten Nachruhm angehangen / Ihm Magnus Smeek nennende / weil er sich schmickeln ließ / mit diesem Klange:

Der König Magnus Smeek / Er war ein grosser Fantast / Er verschenckte Halland / Schonen und Bleking mit Hast.

Ist also diese die starcke Prætenzion auff vorgedachte drey Länder / nebenst der uhralten angezogenen Gerechtigkei / daher so viel Blutvergiessen entstand. Ach daß solches einmahl / absonderlich unter den beiden Nordischen Häuptern / in Liebe und Friede verändert werden möchte.

In Dänneमारck en sind auch unverschiedene vortreffliche tapffere Könige und Helden gewesen / die ihren Nachbarn offte hart gnug gefallen / haben Engelland

theils bezeuget / wie die Englische Historia
solches selbst gesehet / und die Sprachen
in der pronounciation und vielen gangen
Wörtern noch heutiges Tages bezeugen/
haben auch Dänische Könige allda residir-
ret / wie Knut der Reiche / der ein Herr
und mächtiger König war / über Dänne-
mark / Engelland und Norwegen / wie die
Dänischen / Norschen und Islandischen
Historien weitläufftiger beschreiben.

Um das Jahr Christi 800. verscrieb
der Schweden König Videm aus Enge-
land zwey Lehrer / weil sie einander zu der
Zeit in die Sprachen verstanden / Adelvar-
dum und Stephanum / dieselbe haben den
Leuten in Norwegen im Durchreisen et-
was die Lehre Christi geprediget; Als nun
Adelvardus über den Bergen nach
Schweden reisete / hat er auff die Grenze
auff Nöracker Fiell (so werden die Berge
zwischen Schweden und Norwegen / da
die Lappen wohnen/genennet) einen hohen
Sculen von Stein / mit wunderlichen
Characteren auffgerichtet / und ein Lied/
als eine Prophecezung von den nachkom-
menden Gottlosen Christen in Jemmeland
gelassen / die ich offemahls zwar dore habe
hören singen / habe es aber vergessen / nur
dieses eingedenck bin / daß alle Verse so-
thanig beschloffen werden: Nun stehet der
Stein im grünen Thal; noch stehet der
Stein im grünen Thal; annoch stehet der
Stein im grünen Thal. Der letzte Vers
aber saget: Wann die Priester werden
Gauren / und die Gauren werden zur
Wunder / das ist / als ein nichts würdiges

Creatur / dann ligt der Stein im grünen
Thal!

Weil nun der Ort da die Seule auffge-
richtet / der grüne Thal genennet / haben un-
terschiedene Liebhaber der Antiquitäten/
alle solche Derrer / die sonst wegen ihrer schö-
nen Wade und zur Sommerzeit lustiger
Gelegenheit / Grünen Thal genennet wor-
den / durchgesuchet / niemahls aber diesen
finden können / bis ein Priester Petrus
Berghemius, Paktor am euffersten Orte
in Jemmeland gegen Norwegen / aus lan-
gem Nachfragen solchen Stein aufge-
fundschafter / und wie er erfahren / daß der
Stein umbgefallen / und bis der Zeit 1666.
über 50 Jahr nieder gelegen / hat er zwölf
Kerls mitgenommen / ist hingereiset / das
Eingehauene aufgereimiget und abgetheil-
net / davon Er / als mein special-Freund /
mir eine Copie zuschickte / welche noch bey
mir zu sehen: Er hat den Stein wieder auf-
gerichtet. Weil nun der Ort / allda der
Stein jeko stehet / und zuvorn so lange ge-
gen / weder grün noch ein Thal ist / sondern
Felsicht / grob und klein Steinig auch Mo-
ravig / wie ich offte den Stein vorbeij gerit-
ten / und Anno 1658. / da die Schweden
Frundheim mit Friedens-Handlung beka-
men / mit der Artillerie / welches ich in dem
dreyjährigen Kriege bey der Armee in
Frundheim und in die Vestungen in Jem-
reland commandirte / vorbeij marchirte /
den Stein zwar ligen sehen / doch nicht ken-
nen können / und wird der Adelvardus in
Jemmeland noch bis dieser Zeit der weiße
Halward genennet.

Adelvar dus gieng zum Könige Bi-
orn/ allda er wohl empfangen und gehöret
ward/ so lang dieser König lebte. Adelvar-
dus reiffere nachmahls wieder nach Engel-
land / Stephanus aber ward in Helsing-
land getödet.

Die alte Haldnische Abgötterey/ so ih-
nen Odhin oder Oden gelehret/ war so gar
eltigewürgelt / und wolte der Fürst der Fin-
sterniß an seinem Kram nicht gerne etwas
verlernen; Dieser Oden soll aus Italien
gekommen seyn/ ein Erz Zauberer/ der soll
über den Ost. See nach Schweden/ und
von dannen nach andern Dertern (in Dan-
marck soll Er auch sein Wohnplatz gehabt
haben) auff ein klein Vorken geschiffet ha-
ben: Seine Frau ist Frigga/ und der Sohn
Thore gewesen/ nach welchen die drey Ta-
gen (Odensdag/ Thorsdag/ Fridag) Mit-
wochen/ Donnerstag und Frentag / in der
Wochen genennet sind. Das Bökenhaus
war zu Upsahl/ dahin wurden grosse Opf-
fer aus ganz Schweden und Norwegen
geführt / auch viel Menschen geopffert/
welches / als das Christenthumb gepflan-
get und die Caspek Kirche zu Upsahl er-
bauer / in die Kirche abgemahlet / annoch
zu finden ist. Die geschnitzte Böken-
Bilder sind auch/ wiewol sehr gestümpffet / in der
Thum- Kirche zu sehen.

Ward also die Christliche Lehre in die
30 Jahr / biß Oluf Schott König
(nachmahls Schagbrenner) Waldbren-
ner genanne / der den Ansharium aus
Hamburg verschrieben/ vergessen; Von
der Zeit an ist zwar die Christliche Lehre in

Schweden/ so wol als anderswo/ gepredit
get/ aber gar seltsam/ welches hie zu melden
unnödig/ viel hundert Jahr fodere viel An-
merckungen: Denn die Welt ist nun mehr
als die Egyptier vormahls/ verstorbet/ und
wil fast keiner der erste seyn / der wahre
Duffe thut und sich von Herken befehren
wil.

Es ist mir kirchen zu gedencken/ daß ein-
ge Dänische so wol Teutsche Scribenten/
wollen behaupten/ daß die Schweden von
den Dänen entsprossen und uhrstanden/
welches / so es mit Zug bewiesen werden
könne/ in sich selbst gut genug wäre; wie
der Professor zu Copenhagen Doct. O-
laus Wormius, sich vor ohngefahr 45
Jahr darumb mit Fleiß zu beweisen bemü-
het/ umb solches nun so viel mehr zu bestä-
tigen / hat Er ein Büchlein über die Runi-
sche Sprache/ als ein Stempel (Runa Här-
spän) außgegeben; Ist aber von dem al-
ten Schwedischen Antiquario Johan-
ne Buræo, dermassen/ weil fast kein Buch-
stabe weder recht geschrieben noch recht ge-
nennet gewesen / beantwortet / daß der
Streit von der Runischen Sprache ist
auffgehoben. Und haben die alten Schwe-
den ihre vornehmste Tharen mit Runi-
schen Buchstaben in Steinernen Seulen
lassen hauen/ oder in Leder von ire (Stald-
rer) Tischer/ lassen singen/ welche Runische
Buchstaben die Chaldäischen nicht un-
gleich / haben auch ihre eigene Nahmen/
als B. Diegel/ R. Ritter/ und so fort. Nach-
dem sie aber mit den Teutschen in Kund-
schafft kommen/ haben sie ihre Buchstaben
ange

angenommen / und werden noch heutiges Tages solche Seulen an vielen Orten in Schweden gefunden.

Nun wollen wir auch / sehen / was aus dem fünften Sohn Magogs / dem Noe geworden.

WZleich nun von Jugend auf mich sehr hoch habe angelegen seyn lassen / den Urstand meines Vaterlandes und dessen Fortpflanzung / so wol Sitten und merckwürdigen Thaten zu erkundigen / und derenwegen alle Archiviis durch scrutiret / auch bey den Liebhabern der Antiquitäten mich bekant gemacht / habe endlich gefunden :

Das Noe seinem Bruder Gothar gefolget / und ein Zeitlang bey Ihme verblieben / bis er das Gebürge und die wüsten Wälder gegen Westen und Norden / die voller Bewögel und allerley Wild gewesen / factsam betrachtet / ist Er mit ein Paarthen Volck / umb alda zu wohnen / gegangen / sich alda nieder gelassen / bebauet / und nachmahls nach seinem Nahmen / Norrige / oder Norike / genennet; Ist er also ein Vater der Normänner.

Theils Scribenten wollen diesen Nahmen vom Norden herführen / weil dieses Königreich nach Norden belegen / welches nur eine Durchmassung oder Bissung ist / die Normänner auch / so wol die Isländer / so von die Normänner entsprossen / selbst von ihrem Ursprung keinen gewissen Beschaid bißhero geben können / wie ich mit unterschiedenen Gelehrten / und andere Staats-kündige in Norwegen die acht

Jahren Ich alda gewohnt / und meine vornehmste Chymische Medicamenten practiciret / fleißig befraget / so wol ihre Hstorken durchgesehen / darinnen nur gefunden / daß sie mächtige Krieger / eufferlich so wol als innerlich / geführet / und meistens theils mit den Schweden in solche Vertraulichkeit gelebet / daß viel Könige aus Schweden dahin beruffen / und als ein Volck beständig verblieben / einander in Außländischen Kriegen grosse Hülffe geleistet. Es ist merckwürdig / daß wann die Normänner in der Frembde den Schweden finden / diätiret oder saget ihnen gleich der Archæus und das Gebürge / daß sie von einem Vater ursprünglich herkommen / begrüßen einander vor Landsteute / und beweisen einander getreuerer Liebe un Freundschafft / als die Schweden ins gemein einander erzeigen / welches ich von vielen gehöret / und selbst in Holland / Hamburg / und andere Derrer gesehen die Untreue / auch selbst mit grossen Schaden von theils meinen Lands-Leuten erfahren; und ist fast kein Volck / das einander in der Frembde minder Liebe / Freundschaft und Aufrichtigkeit (eb schon sie es können) bezeigen / als eben die Schweden / die redlichen allezeit aufgenommen / sondern viel lieber betriegen und verderben / zur Schande und Nachsinnung schreibe Ich ihnen dieses / da doch andere Nationes , absonderlich in frembden Landen einander alle Hülffliche Hände leisten / und aufrichtig umbgehen.

Den Normännern ist endlich von der klugen und heroischen Königin Margare-

tha / ihre Herrlichkeit und Macht genom-
men / ihre See-Macht nach Dennemar-
cken weg gebracht / alle Kempfer / hohe und
niedrige / mit Dänen und Füren besetzt:
Eben also auch im Kriegs- Stande / gar
sehr ein Normann die Ehre gehabt ein
Fendrich zu werden / und also ist fortgan-
gen / zum grossen Aufnehmen der Bedien-
ten in allerley Ständen / aber zu Schwä-
chung der armen Unterthanen / welches ich
von Anno 1647. mit Fleiß. angemercket /
von welchen Bedienten die Unterthanen /
ob schon nicht vom Könige / nicht anders
als Schlawen gehandhabet worden / ma-
sen der Geistliche Stand alda heisser: No-
li me tangere, und der Weltliche: Kips /
raps in meinen Sack! Die Redlichen wis-
sen wol / daß dieses kein Unwarheit sey.

Also ist überall fast hergangen / bis der
dasige General-Gouverneur oder Stat-
halter Graf Guldenslöw dahin geordnet /
der allgemach das Werck abgemercket /
und nachdem Er des Volckes gute Inclina-
tion und Redlichkeit verstanden / viel
Dinge zum gemeinen Besten verbessert.
Als er sie im Kriege versuche / hat Er ihr
unverzagtes Gemüthe vernommen / dar-
umb auch einen jeden so bequem forige-
hoffen / wol sehende / daß sie ihre Officierer
nicht verlassen / sondern ihnen getreulich
beygestanden; Ist auch ein starck und dau-
haftig Volck / die grosse Travallien auß-
stehen können / mit harter Speise und
schlechten Kleibern sich vergnügen lassen /
und doch getreu verbleiben / welches bey an-
der Volck schwerlich zu finden.

Wie nun dieser Herr des Landes
Schwachheit wol kenne / spare Er keinen
Fleiß / Ihren gänzlichen Ruin abzuwenden /
wol erwegende / wer des Königs Wohl-
stand unterhalten wil / muß das gemeine
Beste suchen; Wer aber sein eigen Interes-
se mehr als des Königs beobachtet / der ge-
he nur zu Hofe immerfort sol. chen Raht /
daß die Unterthanen über Vermögen ge-
rücket werden / so wird der König / Fürst
oder Herr mit der Zeit den Sattel von sich
selbsten wol reumen müssen.

Darumb ist mein getreuer Raht an dem
gemeinen Mann in Norwegen / daß sie in
ihren Gebeten / nechst dem / daß sie billig vor
ihren Könige bitten / vor diesen Herren auch
von Herzen seuffzen / daß Gott Ihm ein
langes und gesundes Leben verleihen wolle /
und daß er seine Herrschafft über ihnen bis
zum Tode behalten möchte / den sie schwer-
lich seines gleichen / der ihnen so getreulich
meynet / erhalten werden.

Wie wunderbarlich / als durch sonder-
bahre Schickung Gottes / die
Schwedischen Nordländer be-
volckert sind / kan nicht umbhin /
dem günstigen Leser solches
kürzlich zu berichten:

Als vornemlich die vier Länder / Gästrik-
land / Helsingerland / Wedelpad und
Aengermanland. Jemtland aber ist
von einer zerfallenen Krieges-Schaar
aus Norwegen / unter dem Haupte-
mann Kertil Jems / besetzt.

Nachdem Schweden / als Uppland /
Södermanland und Wästmanland
mit

mit Volck sehr reich besetzt war / schickete
 Er eine grosse Zehurung und Hunger
 ins Land / so gar / daß viel vom Hunger weg
 starben; Sand also der König mit seine
 Herren für gut / einen Reichstag außzu
 schreiben. Als die Stände nun zusammen
 gekommen waren / ward starck geredet und
 berathschlaget / auff was Weis man ma
 chen solte / daß alle Menschen im Reiche
 nicht verhungerten. Der Schluß gieng
 endlich dahinaus / daß alle Leute im ganzen
 Reiche solten zusammen kommen / und
 durchs Loß spielen / daß das zehende Haus
 sterben solte / auff daß die andere ihre Nah
 rung haben können / massen man zu der Zeit
 von dem Fürren. Vorken Brode noch kei
 ne Wissenschaft hatte / darauff schieden
 die Stände von einander / und solten die
 Leute auff eine bestimmte Zeit zusammen
 kommen. Wie nun der Reichs. Cansler
 auff (Wänegord) Schönhoff / eine halbe
 Meile von Sigun zu Hause / und solches
 denen Anwesenden erzehlete / antwortete
 seine Tochter die schöne Jungfrau Dlsa:
 Ich bin ein einfältig Weibesbild / und wol
 te doch besser Nachr finden. Der Fuchs Fe
 derloß / so ins gemein an grossen Herrn Hö
 fen sich einfudet / war auch allhie zur Seel
 le / er spitzte die Ohren / und vergaß nicht
 was geredet / dem Könige / der drittehalb
 Meilen von dannen / zu Upsahl / wohnete /
 mit Cöllnischer Wicht sohantige Reden zu
 hinterbringen. Dieses gefiel dem Könige
 so übel / daß Er sie entbieten ließ / daß weil sie
 so klug / solte sie zu Hofe kommen / weder
 Nachr noch Tag / weder im wachsenden

noch abnehmenden Monde / weder gehen
 de noch stehende / weder sitzende noch ligen
 de / weder gekleidet noch ungekleidet; Die
 scharffsinnige Dlsa zog ihre Sinnen in der
 Nachr. Cammer zusammen / um die schwe
 re Sache mit Ehre und Lebens. Erhaltung
 durch zu gehen: Reifere umb die Neue
 Jahreszeit nach Upsahl / und als ihr däncke
 die Zeit vorhanden zu seyn / ließ sie dem Kö
 nige andienen / daß sie zur Abendzeit sich
 einstellen wolte. Als sie nun vor dem Kö
 niglichen Hofe sich anmeldete / ward des
 Königs Befehl gang genau beobachtet / ob
 sie in allem Gehorsam keiffere; ward besun
 den / daß in keinem ein einziger Mangel zu
 verspüren war / denn sie beim vollen Mond
 schein (damahls wuste man die Aufrech
 nung so poin Auel nicht) und eben als der
 Tag fast nicht mehr zu schauen / sich einstel
 lete. Ihr Pferd war ein Ziegenbock / dar
 auff saß sie nicht / gieng auch nicht / stund
 auch nicht / lehnete sich zu einer Seiten oder
 vorwärts / lag also auch nicht: Ihr Kleid
 war ein Netz / darinnen sie sich gewickelt
 hatte. Dieses dem Könige gedentete / fand
 sein Vergnügen / ließ sie in ein köstlich Ge
 mach einführen / und mit Königlichem Klei
 dern herrlich außstaffiree / für sich bringen.
 Der König empfieng sie gar freundlich /
 und weil Er die Schärffe ihres Verstandes
 gnugsam verspührete / solte sie nur ihrem
 Nachr herfür bringen / welches Er / so es gut
 willig folgen wolte: Die Jungfrau aber
 mit sitzamen Geberden demüctig antwor
 tende: Daß ich / O König / mit Aufirü
 ckung weiner Worre die Gedanken solte
 B iij gefasset

gefaßet haben/klüger als der König und alle Stände des Reichs zu seyn / ist mit nichts mahls eingefallen / sondern erkenne solchen Raht für gut / der König wolte denselben auch für sich gehen lassen; und als nun das Loß geworffen / und die jentge / so sterben sollen/abseits gestellet/wil ich meinen Raht fürbringen. Die Leute kamen zur bestimter Zeit viel tausend zusammen/das Loß-werffen gieng fort / die getroffene wurden alle als Schlacht-Lämmer zusammen an einen besondern Ort gestellet: Da thate der König durch einen Herold zu wissen / von zweyen Dingen eins zu erwählen/entweder zu sterben/oder nach Norden zu gehen und Wohnung suchen. Das letzte nahmen sie gerne an; ward also einem jeden Hause oder Wirth ein Handschuch Korn mitgegeben/ümb damit/ da sie hinkommen würden/ einen Anfang zu machen: Alle Jahr aber ümb selbige Zeit/ als Disa sich einstellte/ nemlich den ersten vollen Mondschein nach Weihnachten/ müssen etliche Vollmächtige von jeder Landschaft nach Upsahl kommen / und ihre Kennung oder Schoß aufgeben.

Diese ward strax / nachdem sie erschienen/ zur Königin angenommen / und auff dem Reichstag mit großem Frolocken gekrönet. Als nun das erste Jahr zum Ende/ kamen die auß Norland gesandte Bevollmächtigten/ da ihnen von der Beschaffenheit ihres Drees gefragt: Der erste antwortet: Ich halte frey alle meine Gäfte/

ein mein Ziegen melcker zwangig Läfte; Er ward derenwegen (Gästrik / Gästrik-land) Gastreich genant. Der ander antwortet: Ich dancke die Götter vor gesund des Leben/der ward Helsing genant. Der dritte sagte: Es ist so mittelwässig gewesen/ward Medelpad genant. Der Vierdte aber beklagete sich / daß / wann er nichts anders zu essen hätte/ müste er sich mit dem sauren Heering oder Strömling begnügen lassen. Weil ihm nun gereneere sein Land/ ward er (Aengermann) Reumann / genant. Diese Aengermann haben sich nachmahls längst die Strände am Ost-See/jagar umb dessen Nordesten Ende / oder Sinum Botanicum, gegen Finland aufgestreckt; haben aber viel hundert Jahr jährlich ihre Contributio nes auff benennete Zeit/ so genant ist Disa ting/ oder Dislingen/dem Könige bringen müssen. Zur selbigen Zeit sind auch von allen andern Dertern die Leute mit ihren Wahren / als auff ein Jahrmarkt / zusammen gekommen / die sie gegen einander vertauschet haben / welches Jahrmarkt noch heutiges Tages eines von den grösssten in Schweden ist. Ein gar alter Schwedischer Scribent wil behaupten/ daß die Gustaviansche Familia von diesem Cansler zu Wasvegård entsprossen/und von uralten Zeiten herkommen.

Halte hiemit von den Söhnen Magogs und der Nordischen Länder Volckspaltung gnug gesagt zu seyn.

Schreiben also nunmehr zum andern Say/welcher ist:

Daß die Schweden nicht ohne gnugsam gegebene Ursach von dem Dänischen Könige Christiern dem Andern / aufgetreten sind.

Die unmensliche Tyranny / die König Christiern der Ander / in Schweden / Danmarck und Norwegen / verübet / findet man in vielen Historien beschreiben; Die Schweden aber haben solches am schwersten empfunden / sintemahl sein Abscheu war / den ganzen Adel und die Vornehmsten des Reichs außzurotten; wurden berentwegen genötiget / sich zu bedencken / wie sie solchem Ertend entgegen möchten / zu dem waren fast alle Bedienten des Reichs Dänische Eingeborne / die alle Unruhe und Muthwillen verübeten / und waren den Schweden alle ihre von Alters her gehabte Freyheiten / wie der Normänner / in eins Schlaven verändert / mußten gedulden / daß sie von schlechten Leuten / als dem Theodoro und andermehr / regieret wurden. Was aber der liebe Gott haben wil / kompt oftmals durch wunderliche Wege / welches auch aus dem nachfolgenden klärllich abzunehmen.

Gustaf Erichson / aus einer der alten Familien / und vornehmen Stamme der Wasen / war einer von den Geißeln / so Christiern der König nach Danmarck gesandt. Als nun der König zu Stockholm solch scheußliches Blutbad verrichtete / hat Er sich verlauffen lassen / wann Er

nach Danmarck käme / wolte Er mit den Geißeln ebenfalls umspringen: welches einem jungen Herrn in Copenhagen zu Ohren schallte. Weil er nun den Gustaf als Jonathan den David / herzlich liebete / konte er nicht umbhin / sondern mußte ihm solches offenbahren / doch mußte Gustaf vorher / das er auch thät / diesem Herrn einen Eid thun / ihn niemahls zu offenbahren / oder jemand zu wissen thun / daß ers ihm erdeckt. Darauß practicirte sich Gustaf in Gestalt eines Wafenhändlers auff Lübeck; was Er allda mit die Herren in geheim abgehandelt / ist nicht nötig alle zu melden: Er aber gieng in Bootsmanskleider verstellte auff Dpslo / in Norwegen / und von dannen in Dalern hinein / allda er Dienst bey einem (Länksman) Schulzen / vor Arbeits Knecht annahm / biß auff etwo Zeit Er zu Bette gehen wolte / da sah eine Magd / daß er unter dem Hemde eine güldene Kette mit einem Juwel hangende / anhatte / welches sie dem Bauern offenbahrete / der Ihm des morgenden Tages hart anredete / und fragte / wie Er zu der gülden Ketten gekommen? Weil Ihm nun der Dalerskarlen Natur unErschaffigkeit bekant / mußte / wie Er auch gerne wolte / rein außbeichten / und seine Meinung offenbahren / nemlich / daß Er Willens wär / und im Sinne hätte / sein Vaterland

land von solcher Tyranny und Schlawey zu zereen / wolte auch weder Gur noch Blut darinnen sparen / wann nur die Dalereris ihre alte Redlichkeit und Mannheit dabey fügen wolten.

Weil ich nun offemahls in der Fremdde von unterschiedenen Nationen gehöret / daß sie / als von den Daler-Bauern zu reden gekommen/verlangerten zu vernemen/ was das für ein Volk wäre? derenwegen ich / umb solchen Liebhabern ein Vergnügen zu geben / und dem günstigen Leser dieses Volcks Natur und Sitten ohngefähr bey zu entdecken/ ein wenig von die Historia abtreen wil.

Ihre Natur ist aufrichtig / redlich und warhafftig/was sie reden/ das meinen sie/ so daß ihr Ja ist Ja/ und ihr Nein ist Nein. Man pflegete ehemahls zu sagen: Das ist die redliche Schwedische Warheit. Eben wie das alte Teutsche Sprichwort unterweilen auch gebraucher wird: Das ist die redliche Teutsche Warheit. Wo dieselbe aber beiderseits hingekommen/möchte gerne unterrichtet seyn. Nach meiner Einfältigkeit solte wol muhmassen / daß sie von beiderseits Völcker nach Frankreich mit viel Millionen verhandlet/was aber wieder bekommen / können Bürger und Bauern am besten rühmen. In Schweden/ Teuschland und andere Derrer mehr/wäre wol zu wünschlen / daß die alte redliche Warheit blühete; Aber leider! da der Glaube todts / und die Liebe in den meisten erlaltet/ was für redliche Warheit soll alsdann zu hoffen seyn? In diesem Daler-

land und Schweitzerland möchren noch einige Funcken / so wol in Armenien und bey den frommen Abissinen gefunden werden. Du kennst dennoch an allen Enden der Welt die Sündigen.

Ihre Sitten sind ernsthafftig/brauchen keine andere Kleider/ als sie von Alters her gebrauchet haben; wissen von keinen Complimenten/ der König so wol als ihres gleichen / muß sich mit Du in den Reden vergnügen lassen / und reden in Einfalt ihre Meynung ohngeschweue heraus / es sey gegen wem es kan.

Diebstahl ist bey ihnen ein solch Lasters/ daß ich niemahls gehöret / daß ein Dalkert gestohlen / viel weniger gehangen worden/ massen in dem Lande so sicher zu reisen/ daß wann einer ein Seck/ Messer/ Handschuh/ Hosenband / oder was es sey / auff offener Straffe verlieret / und nach 20 Jahren wieder kompt/wird ers bey dem Schulken der ins gemein auch Herberglerer ist / das erste Jahr wieder finden/ nachmahls aber in der Kirchen. Wer firsam durchs Land reisen wil/wird von allen wol begegnet; im widrigen aber mag er sich selbst beschuldigen/ wann er wol balsamiret herauß kömmt.

Als ich 648. nach dem grossen Kupffer-Berg da durch reisere / fragte ich einen Schulken/ ob sie ihre alte Sitten und Redlichkeit annoch so getreulich halten/wie ihre Vor-Eltern gehalten haben? Er antwortete: Mir solt leid seyn/ wann jeko zu meiner Zeit/oder unsere Nachkommen/die Ernsthafftigkeit und Redlichkeit im minsten verwechseln solten.

Wann

Wann Hochzeiten gemacht werden sollen / werden die Gäste 3 oder vier Wochen vorher geladen. Nach dem sie nun an Mannschafft starck kommen wollen / wird vor jede Person / nach ihre alte Ordnung / so viel Malz und Hopffe gegeben; muß also / der die Hochzeit machet / das Bier brauen. Wann dann die Gäste kommen / bringet ein jeder sein Kost mit / für sich und seine Leute. Als sie aber gespeiset haben / kömpt das Bier herfür / und ihre kleine von Bircken oder Eibern Wurkeln gemachte Schalen / darin wird ohngefehr ein Viertel von ein Nösel eingeschencket / und gar genau zugesehen / daß der eine nicht ein Löffel voll mehr als der ander bekömpt / die Priester / Officier / und andere Civil. Bedienten / trincken nach Belieben; Solche geben auch der Braut mehr als ordinaire, sinnemahl die Bauern und ihr Gesindel nur ein Schilling oder Sechssling ins gemein verchren.

Dieses Land krummelt und wimmelt vom Volck / weil sie nicht aufbreissen / und frembde Länder / die andere Völcker in Schweden thun / besuchen / und Handwerck lehren / oder zu See fahren: Dazu ist des Dries eine temperirte Luft / dahero dieses Land alleine in zweyen Tagen über 50000 wehrbare Männer ins Feld stellen kan / wie Mora Kirchspiel alleine über 12000 Mann / wann die Glocke geleuret wird / in vier Stunden liefern kan / welche alle für ein Mann stehen / wann etwas binnen den alten Schwedischen Grenzen feindlich versuchet wird / im widrigen sind

sie nicht befuget / Krafft ihrer alten Berechtigkeit / auß die alten Grenze zu gehen; auch hat der König des Dries gegen Norwegen keine Bestung oder Suarnisen nötig; denn diese Leute Bestung genug selbst sind / dazu auch zwischen ihnen und Norwegen grosse Wälder und Wüsteneyen von 12 bis 16 Meilen belegen.

Mancher möchte wol fragen / woher so viel Volck in ein so kleines Land (das ohngefehr 20 Meilen in die Länge / und bis 16 in die Breite hat / dazu kein Schiffart auff 30 à 40 Meilen habe) ihre Unterhaltung gewinnen können. Dieses gründlich und kürzlich zu beantworten / ist zu wissen: daß nachdem sie ihr Korn eingeführet / gehen sie in den Wäldern / hauen Seg. Holz zum greissen Kupffer. Bergwerck / und brennen Kohlen / damit den ganzen Winter geschleppt wird / und bringet Dahlern viel tausend Thaler / wiewol das Geld theuer genug bezahlet / in dem ein Theil von 10 bis 14 Meilen führen müssen / und bekommen für ein Faden Holz ein Ellen lang / das höchste ein Reichsthr. nach der gesetzten Taxa, eben so viel für ein Last als 12 Tonnen Kohlen. Ein groß Theil gehen in Schweden in die starcken Kornländer / da sie dann / nach dem das Jahr wol gewachsen / die 12te / 13. oder 14de Tomne / nebenst ihrer Kost bekommen; theils hauen die Wälder mit Bäumen und Wurkeln auß / umb Wiesen dar auß zu machen. Ein Parthey graben Teichen und Fischparthen / theils / als die Nordersten zwey Kirchspielen / Mora und Orsa / hauen aus den Bergen

gen große und kleine Schliffsteine / auch Handsteine / machen große und kleine Brau-
fäßel / Tonnen / und mehr dergleichen Holz-
werck / schmieden viel Tausend kleine Sen-
sen ; Spannen lang / Huf / Eisen und Na-
gels häufig ; die Sensen werden nach
Norwegen im Februario verkaufft / auch
vielfältig von Huf / Eise und Nageln / so
wol nach dem großen Kupfferberg / Hede-
mora / Westerohs / und andere Dörter
mehr umbgeführt.

Im Essen leben sie sehr knapp und spar-
sam / können mit so viel / als sonst ein gemei-
ner Mensch in acht Tagen nothdürfftig
verzehret / einen ganzen Monat zukommen ;
wol zu verstehen / wann sie von ihrer eige-
nen Kost essen : Von eines andern Speiß
aber können sie eine gute Finnische oder
Zätsche Mahlzeit wol ablegen. So viel
von die Dohlerle.

Und woken nun den Gustavum wieder
suchen / alda wir Ihm bey dem Schulzen
im Betchstuhle gelassen haben.

Dahlern so wol als das ganze Schwe-
den / waren schon längst bey sohaner in-
rannisch- und unrechtfertigen Regierung
müde worden ; Alle Aempter waren mit
Dänen besetzt und allenthalben voll Krie-
gesvolck überfüllt ; Gure und reiffe An-
schläge mußten vorgenommen werden / ein
kühnes Heß und beständiges Gemüthe
mit unwandelnde Hoffnung / arbeitete sich
durch Berg und Thal / bis in ein gute Hafen.

So heimlich kunte Gustaf sein Dänen-
greiber-werck nicht verrichten / daß Er ver-
kundschaffte war nach Lübeck gegangen zu

seyn / und von dannen nach Christianta so
der damahls Dpslo / daraus der Schluß
bald kunte gemacher werden / daß Er nach
Dahlern verlangen würde / umb die Bau-
ern alda auffzuwiegeln.

Befehle giengen nach Norwegen und
in Schweden ganz herum / diesen Herrn
aufzulauern. Als nun sohaner Briefß in
Dahlern gekommen / kunte bald ersonnen
werden / daß Er alda seyn müße / weil die
Bauern bey 20 / 40 / 50 und mehr / heim-
lich zusammen kamen ; ward berentwegen
in allen Dörffern / Häusern / Kirchen und
Winkeln fleißig gesucht / kein Schweins-
noch Hunds-Kahle ward vergessen / so die
Heu-Buden in den Wäldern 4 à 5 Me-
len von den Dörffern belegen / wurden
durchgeschmüßelt ; Als Er zuweilen sich in
ein Fuder Heu oder Stroß von einem Dorf
zum andern verstecken ließ / wurden solche
und andere dergleiche Fuder mehr / von di-
nen alle Siege und Wege umblauffenden
Soldaten mit Picquen durchgerannt : Er
ward doch allemahl von seinem von Ort
zugeordneten Engel so wol bewahret / daß
er niemahls getroffen. Endlich kamen sie
bey (Swerdsjö) Degensee / zwey Meilen
von dem grossen Kupffer-Bergwerck zu-
sammen ; Diese Kirche ward von der Kö-
nigin Christina ohngefehr 1650 / da Sie
das große Bergwerck in Augenschein
nahm / auch den ersten Rendevous-Platz
des Gustavt beschauete / mit einer güldenem
Erone auff dem Spiz / und andere Herr-
lichkeiten mehr begnadiget. Alda ward nun
Gustaf gehuldigt / Anno 1523. und
zum

zum Heerführer oder General angenommen / und ihm Hulde / auch Mannschafft geschworen. Die frembden Bedienten wurden theils vertrieben / ein Part / die übel gehauet hatten / gefället / theils auch gefangen. Gieng darauff nach Fahlun / welches die Stade bey der grossen Gruben ist / säuberte auch da das Unkraut auß / machte sich fertig nach Westeros zwölff Meilen auff den Weg nach Stockholm; wo Er nun durchgleng / folgete jederman mit / der einig Bewehr tragen konnte. Im herunter March ward Ihm angeboten / daß die Dänen sich sambleren / Ihme sein Vorfah zu wehren. Gustaf machte sich auch fertig / sein Glück auff eine gerechte Sache zu wagen / wie sie auch in kurzer Zeit bey Valums ohs / eine Meile von Westeros / auff einander stießen / und mancher Ins Graß beissen mußte; Die Dänen aber wurden geschlagen / und was konnte / salvirte sich nach Upsahl oder Stockholm; gieng von dannen auf Westeros / ümb die Beute außzuteilen / und die Armee ein wenig außruhen zu lassen / setzte alles / so viel möglich / wieder im guten Stande. Zu der Zeit begegnete Ihm alda der Erzbischoff Gustaf Frolle; Als sie einmahls mit einander speiseten / rünet der Erzbischoff dem Gustaf zu / mit diesen Worten: Unsere Gnaden erincken Eure Gnaden zu. Gustaf aber antworret: Unsere Gnade sollen Eure Gnaden vom Stuhl absetzen. Dem Erzbischoff stunden diese Worre nicht besser an / als daß er sich in kurzen von dannen und nach sein Residenz Stader / drey Meil von Stockholm / begab.

Nach dem Gustaf und sein Volck über ihre Victoria sich ergetet / theilte er seine Armee in zwey Theilen / die eine Heilffre ward gefandt / ümb den Bischoff auf Stader zu belagern / Er hielt aber die Belagerung / weil keine Hülffe zu hoffen / nicht lange auß / sondern gieng in ein Fahrzeug zu Nachreit / weil das Schloß von drey Seiten mit dem See Mäer umbzingelt / und flohe in Dännemarck / das Schloß aber ward übern Hauffen geworffen / wie die alten Mauren annoch heutiges Tages zu sehen. Mit dem andern Theil der Armee gieng Gustaf selbst auf Upsahl / die Mauren giengen alle mit / die Frembden wurden heraus verjaget / und das gemeine Veste in ein bessern Stand / als es in langer Zeit gewesen / gesetzt; marchirte so fort auf Stockholm / und belagerte die Dänen von Süden und Norden / den sonst nicht wegen der Ost. See und Mäer benzukommen / bis endlich die Dänen heraus weichen mußten: Er verfolgete den Sieg / und trieb den Feind von einem Ort zum andern / bis in Danmarck hinein.

Hadte aber in ertlichen Jahren innerlich so wol als eufferlich viel Unruhe und heimlich listige Nachstellungen; und ob schon Ihm die Königliche Würde von den Ständen zu unterschiedenen mahlen angeboten war / wolte Er sie doch nicht annehmen / bis das Reich in solchen Stande gerichtet / daß Er sicherlich dabey verbleiben könnte / ward doch endlich von allen Ständen des Reichs einhellig zum Könige und Erbherrn angenommen und erkläret; Ist Er

Er also der erste Erb/König in Schweden wohl verdient geworden.

Weil nun Christiern in Danmarck und Norwegen also haufete/ daß sie Ihme auch müde wurden / und sein böses Regiment nicht länger ertragen konnten / haben sie Ihm durch einen klugen und beschmitzten Herren ihre Treue auffgesaget / und nachmals 27. Jahr auffm Schloße Sünderborg bis zum Tode gefangen gesetzt:

Auß diesem allen erheller klärtlich vorse Erste / daß die Schweden nicht befugter waren/ den zum Könige zu behalten / welchen sie die Dänen wegen seiner üblen Regierung verworffen. Zum andern/ weil Er in Schweden so wohl als in Danmarck / mit freyen Willen der sämbtlichen Stände/ zum Könige angenommen/ und Er geschworen/ einen jeden bey seiner wohlhergebrachten Freyheit und Würden / zu lassen und schützen. Wie sie auch Ihm alle Hulde und Treue geschworen. Hat Er nun seinen Eid gebrochen/ und Schweden/ wie Margaretha zu vorn Norwegen/

zum Slavereich machen wollen/ da doch die Schweden bishero ein freyes Volk geblieben; Wer wolte denn sagen/ daß es nicht billich wäre/ daß die Schweden/so sie könnten/sich von solcher Slaverey befreieren. Zum dritten. Haben die Dänen als ein freyes Volk / einen andern König erwähler/ warumb auch nicht die Schweden? fallen also solche Reden in sich selbst.

Ich habe oftmahls im Lesen der Schwedischen und Dänischen Historien in meiner Einfalt betrachtet/ daß/ so fern Margaretha/ Albrecht/ Erich / und diese Christiern / den Schweden / als ein Volk / das sich in der Gütze wohl regiren läßt / mit bösem aber nicht wohl zu zwingen / Ihre uralten Freyheiten nicht untergeruckelt/ und ihnen ihre Würde nicht gar zum Slaverey gewendet; sie noch heutiges Tages unter eine Krone möchten gewesen seyn. Obs aber annoch geschehen wird / Ist mein Verstand zu urtheilen/ gar zu schwach.

Kommen also nunmehr zum dritten Satz/ welcher ist:

Ob die Schweden billlicher weise / von dem Könige Sigismundo in Pohlen/ abgewichen sind?

Dieses wil ich kürzlich / so viel aus den Historien / und Handlungen zwischen Schweden und Pohlen/ zu ersehen/ beantworten.

Gustaf der Erste des Nahmens / und erster Erbherr in Schweden / zeugete drey Söhne/ Erich/ Johan und Carl; Nachdem nun Gustaf

lange und rühmlich regieret hatte/ und mit dem Tode abgegangen / kam der älteste Sohn Erich zum Regiment/ dieser Herr war von Jugend auff sehr zum Studiren geneiget / absonderlich das Studium Astronomicum, darinnen er vermeinete so fertig zu seyn/ daß sein Nativität stellen/ so er für sich selbst notiret, unmöglich se-

ten sollte; Unter andern Dingen die Er
 mühsamste oder vielmehr sich einbildete/
 war / daß einer von den jenigen so Er am
 meisten liebete / sein Verräther seyn müßte;
 in solchen Gedanken kömte ein vornehmer
 Herr / dem der König auch zum höchsten
 liebete / Er auch dem König hinwieder ge
 treulich meinere / hereingereten; der Kö
 nig ergittmete / nahm sein Dolck / sprang
 auff dem Herrn loß / und stieß Ihm den
 Dolcken in seine Brust hinein / sagende;
 bistu der rothharige Schelm / der mein
 Verräther ist? Weil aber der Dolck im
 dicksten Knochen bestechen blieb / und
 nicht durchging / drehete der Herr den Dol
 cken loß / küßete ihn / und gabs ihm den Kö
 nig wieder / sagende; Ihr Majestäten / la
 ßt bin / unschuldig! der König nahm den Dol
 cken / sagende: haters zu vorn nicht getrof
 fen / so sollt erz nun treffen; Wie Er sich
 nun mit blossen Händen lange gewehret / ist
 der brave Herr / unlich / unschuldig gefallen;
 daß Blut aber siehet man noch heutigesta
 ges / im selbigen Gemache auf dem Schlos
 se zu Upsahl; dieses und andere Sachen
 mehr / nahmen die Stände sehr übel auff/
 berederen sich mit den andern zweyen /
 Brüdern / was dabey zuthun? der Schluß
 ward also gefellet / Erich ward gefangen
 genommen / und auf dem Schlosse öhrby
 vier Meilen von Upsahl 13. Jahr biß am
 tode wohl verwahret. Darinnen noch
 seine Sprünge (welches seine Übung ge
 wesen) in den Steinen noch zu sehen / von
 gangen neun Ellen mit ebenen Füßen ge
 sprungen. Von Jah. zu Jahren aber kür
 zer / biß 7. und 6. Ein.

Ward also der ander Bruder / Gustafs
 Sohn / Johan mit einhelliger Stimme
 des ganzen Reichs / zum König und Erbs
 herrn angenommen und erkläret.

Dieser heurathete des Königs in Pohl
 ten Sigismundi einzige Tochter / Catha
 rina / und zeugete mit Ihr den Sigismun
 dum.

Nachdem Er etwas erwachsen und sein
 Großvater / der König in Pohlen mit dem
 Tode abgangen / gingen die Stände zu
 Räte / wem sie zum Könige erwähl solten;
 der größte Part stimmete dahin / daß man
 diesen Sigismundum aus Schweden er
 wehlen sollte; Weil der vortige so wohl und
 löblich regieret / daß sie gehalten wären / ei
 nen von dessen Familia zu suchen; ward al
 so Sigismundus, massen Catharina das
 einzige Kind Sigismundi war / auff den
 Königlichen Thron erhoben. Etliche
 Jahren darnach starb sein Vater Johan /
 der König in Schweden / fiel Ihm also
 Schweden erblich zu. Wie Er nun in
 Schweden beruffen / ward alles vorbedun
 ge und verabscheidet / wie es mit der Regie
 rung der beiden Königreichen solte gehal
 ten werden; Nemlich der König solte
 zwey Jahr in Schweden bleiben / und der
 Regierung selbst bestermassen vorstehen;
 Schwedische Räte / Ambteute und Be
 diente gebrauchen / und von den Intraden
 nach Pohlen nichts verführen. Als die
 zwey Jahr verfloffen / solte Er gleicher ge
 stalt in Pohlen regieren / und also alle zwey
 Jahr umbwechseln. Wie nun die zwey
 erste Jahren vorbey / verlangte Ihm nach
 Pohlen / sine mahlen. Er da fast aufferzo

gen und die Catholische Religion angenommen; Im Hinreisen nahm Er wieder die gemachte Regliment, ein grosse Summa Geldes/die alte Antiquitäten (welche doch von einem getreuen Patrioten hernacher in die Polnische Sangeley heimlich abgeschrieben und listiglich nach Schweden gebracht) und andere Herligkeiten mehr/ heimlich mit; die Er in Pohlen verführete/sein Väter Bruder Carl aber/ Herzog zu Südermanland/ ward zum General-Statthalter in sein abwesen gemacher. Sigismundus befand sich in Pohlen so sanfte/ das Er nach Verfließung der zwey angezeigten Jahren/ nicht allein vergaß in Schweden zu gehen/ sondern blieb noch ganzer vier Jahr auß/ in welcher Zeit Er die eine Summa nach der andern vom grossem Gelde aus Schweden/ nach Pohlen verschrieb. Ja die Gründe des Reichs schrieben zu unterschiedenen mahlen/ und begehreten/ daß Er sich die Regierung angelegen seyn lassen wolte. Der Herzog Carl schrieb auch etliche mahlen/ und hielt Ihm getreulich vor/ daß Schweden sein Erbreich/ wäre also billig/ daß Er solch Reich/ als sein eigen/ besser beobachtete/ Pohlen aber sein Wahreich/ von welcher Succession Er wenig oder nichts erhalten könnte; Ihm auch vorhaltende/ daß Er in vielen Dingen/ wider die ausgerichtere Statuten schour stracks zumider gehandelt. Er antwortete zwar/ das Er kommen wolte; Welches auch entlich mit einer Armee erfolgte/ und in östergötland ankündete.

Als nun der Herzog Carl solches bey

selten verstanden/verschrieb Er die Mannschafft des Reichs/ welche auf solch mannter als sie am besten konten/ armiret zusammen kamen/ etnige mit Sengen auff Stangen gebunden/Morgensternen/ Äyren/ oder ander Mordgewehr/ die Dahlfers mit ihren Stahlbogen/ die härter als der Pohlen Handbogen ertzen. Beide Armeen in Schlachordnung gestellet/ gingen auff einander bey (Stangbroo) Stangbrügge/ ein Meil von Linköping/ mit grossen Geschrey der Pohlen/ mühtig loß; Nach einem scharffen Gesechte und viel tausend Niederlage der Pohlen/mustē sie/ die Pohlen/ den Kürzern ziehen; Weil nun Sigismundus betrachten muste/ daß Er in Schweden kein sicher Retirade/ ließ Er Stillstand außblasen; Da beide Herrn noch selbigen Abend zusammen kamen. Sigismundus sagte: Härte ich dieses heut Morgen gewußt/ es solte dazu nicht gekommen seyn! Carl antwortete: so viel lieber solte es mit auch gewesen seyn. Also ward unter Ihnen beschlossen/ das sie auff Stockholm sich verfügen solten/ und alles das/was verfallen/ wieder auffzurichten; So wenig als nun solche Rede dem Sigismundo von Herzen gingen/ so kleine Lust hatte Er auch Stockholm/ solcher art/diß mahl zu sehen. Sagte zum Herzogen; Weil das Land zu schwach/ uns mit unserm Volck zwanzig Meilen hinaufzuführen/ und ich doch die Flotte in bereitshafft habel wil ich Seewerts/ und ihr könnt Landwerts hingehen/ da dann wie geschlossen/ alles repariret werden soll. Womir sie von einander geschieden; Sigismundus gieng zu

Schiffen

Schiffe/ ließ Segel spannen und Flaggen weihen/ der Wind wehere lustig/ nicht zwar nach Stockholm/ sondern gerades weges nach Pohlen. Von der Zeit an/ ist Sigismundus nimmermehr in Schweden gekommen.

Sind also diese kurzangezogene und in sich selbst warhaftig befindende Ursachen/ die den Herzog Carlen und sämtlichen Reichs-Ständen/ Anlaß genug sind gewesen/ umb den Sigismundum die Schwedische Crone zu entziehen/ und dieselbe den Herzogen Carolum anzutragen; der sich zwar eine gute Weile weigerte/ in Betrachtung der beyfolgenden Sorgfalt/ Unsi- cherheit und Unruhe/ doch endlich bewo- gen/ durch der Stände sehnliches Bitten/ diese schwere Last anzunehmen.

Besitzt also nun mit Recht der Schwed'n Thron/
Ein Edel Charfunckel aus Danirs Cron.



Ob nun Carl die Crone mit List oder Ge- walt an sich gezogen/ oder Sigismun- dus solche selbst verschert; Oder die Stände Ihm die Crone Rebel- lischer weise entnommen und Carlen angetragen;

Mögen unpartheische Stien wohl über- wegen und judiciren. Wer mehr davon zu wissen begehret/ wirds zu Stockholm im Archivo Schwedisch und Lateinisch ge- druckt/ weitläufiger finden.

Was nun weiter/ von der Gustaviani- schen Familia, und wie sie einander in der Regierung gefolget/ und was sie verrichtet/ zu melden/ ist man Vorsatz nicht/ auch nicht nöthig zu melden/ sondern der beliebte Leser/ wird solches in des Veitigs Compendio- se Historischer Relation, zur gnüge fin- den und sich darin erlustigen.

Folget also nun die Propheceyung Theophrasti, die ich
 auß erheblichen Ursachen hiebey fügen wollen /
 wie folget.

EXTRACT

Und gründlicher Bericht oder
 Beschreibung der Prophecey des hochberühmten
 Doct. Philippi Theophrasti Paracelsi,
 Anno 1546.

Auß ich in meinem Grabe nicht gelassen werde / son-
 dern man wird mich wiederumb aus meinem Grabe gegen Norden
 legen; Und ich sage euch: Drey grosse Schätze sind verborgen / als
 einer zu Meiden im Friaul / Der ander zwischen Schwaben und Bähern/
 den Ort nenne ich nicht / zu verhüten groß Ubel und Blutvergiessen. Der
 Dritte zwischen Spanien und Franckreich / und denen sie beschreiben seyn/
 werden dadurch zu solchem Triumph geführet / darob jederman sich verwun-
 dern wird. Item bey dem Schatz zwischen Schwaben und Bähern / wird
 man überaußer seltene Kunst-Bücher finden / dabey Edelgesteine / auch ein
 Charfunckel liegt. Hierüber schreibe ich von dem Alter derer / welchen sie
 bescheret und sie finden werden.

Als der Erste seines Alters 32. der Ander 50. der Dritte 28. Jahr.

Und sollen balde nach Abgang des letzten Oesterreichischen Käyser-
 thumbs gefunden werden / und wird geschehen / daß eben zur selben Zeit /
 Ein gelber Löw / von Mitternacht kommen wird / der wird dem Adler
 nachfolgen / und mit der Zeit übertreffen.

Er wird auch ganz Europa / und eines theils Asiam und Afrkam in
 seine Gewalt bekommen; Er wird Christlicher guter Lehre seyn / dem alles
 bald beyfallen wird.

Erstlich

Erstlich wird Er viel Mühe haben/ des Adlers Klauen aus dem Reich zu bringen/ und ehe denn solches geschieht / werden in allen Landen grosse Verwirrungen und viel Widerwertigkeit entstehen. Es werde die Unterthanen wider ihre eigne Herren streben/ daß grosse Aufruhr dadurch soll erwecket werden; doch soll das Haupt bleiben/ und die Bosheit gestraffet werden.

By diesem wirds nicht verbleiben/ sondern es wird ein grosses Feuer angehen/ und wird darunter groß Verderben geschehen.

Aber Gott wird den Gerechten beystehen und ihn helfen; doch soll ein Füncklein der Gerechten bleiben/ und dasselbe wird hernachmahls groß seyn/ daß man es mit grosser Furcht wird annehmen/ das wird/ was todt ist/ wiederumb lebendig machen.

Die Feinde Christi werden sich mächtig erzeigen/ und sie werden groß Verderben mit sich bringen/ daß es sich wird ansehen lassen/ als ob es mit uns wolte auß seyn.

Wenn nun der Feind in seinem höchsten Glück stehen wird / so wird Gott der Allmächtige/ durch ein kleines Häufflein/ so dem starken Löwen aus Mitternacht nachfolgen wird / demselben grausam sambt seiner Cleri sey außrotten/ und werden sich viel bekehren/ und an seinen Nahmen und Allmacht glauben.

Wenn nun dieser Löwe des Adlers Scepter bekommen / wird jedermann darauff sehen und ihm folgen/ dieser Ein/ wird mächtig von Thaten und Wunder seyn/ und werden ihn die Unterthanen / so ihn jetzt nicht kennen/ mit grossen Freuden aufnehmen.

Ferner/ daß der obgemelte Schack / zwischen Schwaben und Bähren gefunden wird/ welcher mächtiger an Baarschafft/ mehr denn 12. Königreichen/ auch allda ein Charfunckel als ein Ey / welchen kein Käyser bezahlen kan/ lieget.

Aber der ander Schack zwischen Spanien und Franckreich/ ist wol sehr groß und mächtig/ doch ist der vorige weit drüber/ und soll ihm ein Trit des Löwens / der vom Mitternacht kommen wird/ welcher den Adler tragen und führen wird/ offenbahr machen/ und alsdann wird erst gedacht werden/ was ich Theophrastus gewesen bin / etc.

Wann alsdann gemelter Löw von Mitternacht seinen Lauff vollführet hat/ und des Adlers-Klauen gleichsam stumpf gemacht/ alsdann wird allenthalben Friede und Einigkeit kommen/ zuvor aber/ wird GOTT Zeichen schicken/ daß die vorlauffenden Bohlen/die Zukunft des HERRN ankündigen werden.

Noch eins bitte ich Theophrastus, daß ihr alle mir keine Schuld geben wollet/ daß ich dieses am Tage offenbahren und anzeigen thue/ dann ich nicht gegen den Willen Gottes streben kan/ sondern habe seinen Willen in der Natur verrichten müssen: Und ist der Schatz und die verborgene Heimgelikeit/ die ich offenbahren müssen/ daß dieser Schatz/ die andere weit übertreffen thut/ an gemelten Ort/ zwischen Schwaben und Bähern/ als an einem geheimen verwahrsamen Ort. Daliegt meine höchste geheime Kunst/ als die rechte Transmutatio Metallorum des kurzen Weges/ des Universalis des plusquamperfecti, hochwürdigen Auri potabilis, & lapidis Philosophorum.

Wann nun solches zu finden/die rechte Thür auffzuschliessen von Gott beschaffen ist: der wird an diesem Ort ein Charfunderstein sampt andere Edelgesteine finden/ welche mit Menschen Händen gemacht sind; alles von lautern Edelgesteinen und Golde/ der Schlüssel liegt oben darauff/ in einem güldenem Sarg/ der gülden in einem silbernen und der silbernen in einem zinnernen Sarg vergraben; und liegt an einem Orte/ welches Gott hie haben wollen.

Aber GOTT der Allmächtige/ wird durch den/ der dieses findet/ in allem Glück und Sieg/ mit seiner Göttlichen Macht stärken/ und ihm Gewalt verleihen; damit alles Böses unterdrückt werde/ und alles Gute eröffnet: Und das erspriesslich seyn wird/ dadurch die nöthigen Dinge erlangt werden mögen. Durch den GOTT/ durch welchen die Welt erschaffen/ auch wieder zubrechen kan/ auch durch den Sohn und heiligen Geist/ wahren GOTT/ hochgelobet in alle Ewigkeit Amen.

Actum Salzburg/ Anno 1546.

Diesem zur Folge / habe in der Fama Fraternitatis des Rosencreuses, zu Cassel 1616. außgegeben/ fol. 18. gefunden.

Dann Europa gehet schwanger/ und wird ein starkes Kind gebähren/ das muß ein großes Gevattern-Geld haben.

Fol. 52. den falschen Heuchlern aber/und denen so etwas anders als
Weisheit suchen/ sagen und bezeugen wir hiemit öffentlich; daß wir nicht
können offenbahr gemacht und verrathen/ vielweniger zu unsern Verderben
gebracht werden/ ohne den Willen Gottes/ sie aber werden der Straffe/in
unser Fama vermeldet/ aewisheitlichhaftig werden/ auff daß also ihre gottlose
Anschläge sie selber treffen/ uns aber unsere Schätze unberührt gelassen wer-
den/ biß daß der Löwe komme/ dieselbe für sich fordern/ einnehmen/ empfan-
gen/und zu seines Reichs-Bestätigung anwenden wird.

Noch eins muß hiebey fügen/ was Theophrastus Paracelsus,
den gelben Löwen und seinen Nachbahrn/ welches der rohte Löw/ nach
der Situation zu seyn scheint/ zugeleget. In Libro de generatione Me-
tallorum, Aphorismo-94. also sagende:

Alle Gebirge/so sich nahen von Norden/ sind mehr inclinirt den Martem,
Venerem und Lunam zu gebähren/ als was Südwards und Ostwards Situiret.
Ich sage diß nicht bloß aus der Philosophy/ sondern ich habe ein gutes Wis-
sen davon/ daß der Archæus in Norden/ verborgen und vergraben hat/ den
größesten Reichthumb und Schatz des Erdkreises/ woher wieder den Orien-
talischen noch Mittagischen Reichen/ nicht zu vergleichen. In einem Lande/
daß unbewohnet/ ungebauet und von höchster Kälte. Diesen Schatz wird
man ehe nicht finden/ es habe dann der dritte Engel in der Offenbahrung Jo-
hannis seine Schal aufgegossen/ und alle Welt in Trübel seyn wird; meiner
Observation nach/ wird Er gefunden werden/ zwischen 60. und 70. gr. Alt-
itudinem, wenn Er wird gefunden seyn/ wird Er von zweyen Löwen/ auff
zweyen hohen Bergen sitzend/ bewahret und bewachet werden; dieser Löwen
Brüllen wird den ganzen Globum Terræ bewegen und erschüttern; Was
hier nach folgen wird/ ist dem Schöpfer aller Dinge allein wissend; Ich
aber sage: Es ist ein Ende der Natur zu erwarten/ so ist es
umb dieselbige Zeit nicht weit.



ERRATA.

Fol. 12. auff der ersten Spalte lin. 33. vor Schagbrenner lies Stogbrenner /
auff der andern Spalte derselbigen Seite lin. 5. vor verstecker lies verstocker / lin. 20.
vor Härespan lies Lårespon. lin. 34. vor Birgel lies Birgal.

Fol. 14. in der andern Spalte / lin. 29. vor Wåvegård lies Wånegord.

Fol. 16. in der andern Spalte / lin. 7. vor onderel lies andere.

www.books2ebooks.eu